

Th. auf seinen Styl verwendete, seine Glaubwürdigkeit nicht verdächtig machen könne, stellt er die nachtheiligen Aeußerungen des Cicero (das Citat *Epist. ad Atticum* XII, 6 ist ein Druckfehler. XII, 40 l. c. wird des Th. gedacht, aber nicht in dieser Hinsicht), des Lucian, Josephus, Nepos über Theopompus Tadelsucht, als eine Folge der nachtheiligen Sentation dar, den die, von Anaximenes auf dessen Namen erdichtete, Schrift in Griechenland hervorgebracht habe, und macht darauf aufmerksam, daß diese und andere Schriftsteller, bey den wichtigsten Thatsachen, sich gleichwohl auf das Zeugniß des Th. berufen. Dieß beweiset er durch Vergleichung einer Stelle: Nepos Cimon. 4 mit Th. b. Athenäus XII. p. 533. Zugleich wird Wolfs Behauptung (*ad Demosth. Lept.* p. 233 und *Prolegg.* p. LIV) daß das Leben des Chabrias bey Nepos ein magerer Auszug aus den Historien des Th. sey, durch Vergleichung einer Stelle desselben Cap. III mit Athen. XII, p. 532 bestätigt. Eben so habe Nepos im Leben des Agellus den Th. oft zum Führer gewählt.

Am Schluß theilt der Vf. die ausführlichen Urtheile des Dionysius (Vol. VI. p. 782 Reisk.) und des Photius (p. 203 Höschel) über Th. mit. Hierbey wird bemerkt, daß die Abhandlung des *Abbe Gedoya* über Th., in den *Mém. de l'Acad. des Inscr.* T. XIV) weiter nichts als eine Uebersetzung dieser Urtheile mit einigen Anmerkungen enthalte, was auch schon *Harles ad Fabric.* B. Gr. II. P. 804 bemerkt. Der Vf. behält sich die Prüfung der einzelnen Momente dieser Kritiken vor. Wir erwarten, daß er sie, zusammengenommen mit den Resultaten, die sich aus der eignen Ansicht der Fragmente ergeben, zu

einem eignen Kunsturtheil organisch verarbeiten werde. — In einer Note zu der Stelle des Dionysius, wo der Vf. zu den Worten *ἐπιστολάς τε τὰς ἀρχαίας γραφομένας* der Lesart einiger Handschriften *Ἀρχαίας* und der Gedoy'schen Erklärung des *ἀρχ.* gedenkt, hätte vorerst doch der Vorschlag Sylburgs, der das Unrichtige der Lesart fühlte, und deswegen *ἐπιγραφομένας* emendirte, und sodann die Valckenarische Conjectur: *ἀρχαίως γραφ.*, die Ruhkenius (*Hist. crit. Orat. Gr.* p. 87) für die wahre Lesart hielt, angeführt werden sollen. — Die Behauptung des Photius, er habe das 12te Buch der *Philippicae Hist. des Th.* noch vor sich gehabt, verspricht der Vf. in der Sammlung der Fragmente zu prüfen. Wir sind begierig, ob er eine bessere Auflösung dieser Schwierigkeit finden wird, als Wesseling zu Diodor (XIII, p. 573), den wir hier nicht angeführt sehen, bereits gefunden hat. — Die Nachricht des Photius, daß der von den Römern überwundene König Philipp von Macedonien die Historien des Th. epitomirt habe, gibt dem Vf. zu der richtigen Bemerkung Veranlassung, daß diese Sitte des Epitomirens den Verlust der Werke des Th. hauptsächlich veranlafste.

Wir wünschen dem Vf. bey seinem verdienstlichen Unternehmen die beste Unterstützung, und freuen uns der Aussicht, durch ihn und Hn. *Cruzer* (welcher die Fragmente anderer Meisterwerke der griechischen Historie sammeln will) wenigstens die wichtigsten Trümmer aus diesem großen Verluste gerettet zu sehen.

P. M.

## KLEINE SCHRIFTEN.

*Medicin.* Bremen, b. Hayße u. Leipzig, b. Crusius: *Ueber eine die schnellste Hilfe ersodernde Art von Husten und von Beschwerden beim Athmen, oder über den Croup.* Ein Wort an Mütter, von D. J. A. Albert. 1804. 32 S. 8. Der verdienstvolle Vf. dieser Blätter hat die Absicht, Mütter mit einer an manchen Orten immer häufiger werdenden Krankheit der Kinder, mit der *hätigen Brause* oder dem *Croup*, bekannt zu machen, welcher gemeinlich anfangs unter dem Schein der Gelindigkeit, oft unter der Gestalt eines einfachen Katarrhs die sorglosen Aeltern täuscht, aber sie nur zu bald, oft aber auch zu spät, von der Gefahr ihrer Lieblinge überzeugt. Der Vf. stellt daher die Hauptmerkmale und den Verlauf der Krankheit gut zusammen, um Mütter durch die Erkenntniß derselben zu veranlassen, zeitig die Hilfe des Arztes zu suchen. Diese Absicht ist lobenswerth und deshalb sind diese Blätter sorgsam Müttern sehr zu empfehlen. Da sie aber nur Layen bestimmt sind, so muß Rec. einiges bemerken, was leicht nachtheilig werden könnte. Obgleich nach des Vf's Ausdruck S. 8 die Krankheit *nächstwahrscheinlich* nicht ansteckend ist, so empfiehlt er doch die Trennung des kranken Kindes von den gesunden. Bey der furchtsamen Mutter muß dieses leicht den Argwohn erregen, daß die Krankheit doch ansteckend sey, und ihr Verdacht muß zur Ueberzeugung werden, wenn sie vielleicht mehrere ihrer Kinder auf gleiche Art und zu gleicher Zeit erkranken sieht. Der Vf. hatte also

genau bestimmen sollen, daß die Krankheit nicht selten epidemisch werde, d. h. mehrere zugleich befälle; aber deswegen nicht ansteckend sey; für das letztere ist auch gar kein Grund vorhanden. S. 25 versichert der Vf. ausdrücklich, von der Heilung dieser Krankheit nichts sagen zu wollen, gleichwohl giebt er S. 27 zwey Formeln zu Brechmitteln, welche in dem Fall angewendet werden sollen, wenn zwar Arzneimittel zu haben sind, aber nicht gleich die Hilfe des Arztes zu erhalten ist. Gewiß eine sehr unübere Bestimmung, die Schaden bringen muß, wenn sie befolgt wird. Zugleich schränkt hierdurch der Vf. seinen wohlgemeinten Rath, den Arzt so schnell als möglich herbey zu rufen, wieder ein. Die Menschen sind nur zu geneigt, erst selbst die ihnen bekannten und empfohlenen Mittel zu versuchen und den Erfolg abzuwarten, was bey keiner Krankheit von so gefährlichen Folgen ist, als gerade bey dieser, da oft nach 24 Stunden schon der Arzt unermögend ist, die Krankheit zu heben. Ob überhaupt Brechmittel, Blütigel und Blasenpflaster in der *hätigen Brause* die Hauptmittel sind, wie der Vf. S. 26 anführt? Dieses hier zu untersuchen, liefert diese kleine Schrift zu wenig Data und Veranlassung. Rec. sieht die Behandlung dieser Krankheit aus einem andern Gesichtspunkte an, und versichert den Vf., die Krankheit mehrmals auf die glücklichste Art mit ganz andern Mitteln geheilt zu haben.

M. S.